

politischen Kräfte im böhmischen Raum gewesen. Der Verfasser bemüht sich auch um eine Ergänzung der zahlreichen Urteile über die Zerfallserscheinungen im Bereich der Donaumonarchie und zieht hierbei die Gesandtschaftsberichte reichsdeutscher Diplomaten aus Wien heran.

Eine Auswahlbibliographie ist dem Band beigegeben, leider vermißt man jedoch ein Personenregister. Für die Erklärung der Sudetenfrage führt der Autor selten erwähnte Einzelheiten an, wie etwa die vergeblichen Versuche der sudetendeutschen Landesregierungen, ihre Wünsche nach Selbstbestimmung oder Autonomie zu realisieren. Die politischen Tendenzen vor dem Zugriff der Großdiktaturen finden eine ausführliche Behandlung, wobei die innen- und außenpolitischen Fragen in ihren Verflechtungen dargestellt werden; es scheint jedoch, daß das Übergewicht auf den vielfältigen Projekten diplomatischer Art liegt, an denen die Ära der Mitteleuropa- und Balkanpolitik zwischen den Weltkriegen so reich war. Der Verfasser hat nach gründlichen Studien der Literatur ein zutreffendes Bild von der Entwicklung der Nachfolgestaaten der Donaumonarchie entworfen für eine Zeit, die als die Phase der „Balkanisierung“ des Donauraums bezeichnet wurde. Das Buch stützt sich auf solid erarbeitete Kenntnisse und wird seinem Ziel für eine breite Leserschaft gerecht — immer unter der Voraussetzung, daß eine Historiographie per Lesebuch nur Affirmationen bieten kann.

Fürth

Harald Bachmann

*Kovtun, George J.: The Czechoslovak Declaration of Independence. A History of the Document.*

Library of Congress, Washington 1985, 59 S.

Der Verfasser schildert eingehend die politische Aktivität Masaryks in den USA in der entscheidenden Endphase des Ersten Weltkriegs. Im besonderen befaßt er sich mit der Entstehung der tschechoslowakischen Unabhängigkeitserklärung. Zu Recht führt daher die Abhandlung den Untertitel „die Geschichte des Dokuments“. Der Verfasser hat nicht nur zahlreiche einschlägige Werke in englischer, tschechischer und deutscher Sprache berücksichtigt, sondern auch amerikanische Zeitungen und vor allem die Aufzeichnungen des Präsidenten Wilson und mehrerer Amerikaner ausgewertet, die an der Formulierung der Unabhängigkeitserklärung beteiligt waren. Diese Aufzeichnungen, die in verschiedenen Bibliotheken der USA verwahrt werden, sind auf einem Mikrofilm gesammelt, der von der Kongreßbibliothek in Washington angefertigt und vom Verfasser benutzt wurde.

In der Vorgeschichte zur Deklaration der Unabhängigkeit berichtet der Verfasser unter Bezugnahme auf Prof. George Herron die neben der Sixtus-Affäre wenig bekannte Tatsache, daß im Februar 1918 „der international bekannte österreichische Pazifist“ Prof. Heinrich Lammasch (ab 27. Oktober 1918 Ministerpräsident) mit Wissen des Kaisers in Bern mit dem Amerikaner Herron Friedens-

verhandlungen angestrebt hat. Lammasch soll angeboten haben, daß sich Österreich-Ungarn aus dem Krieg zurückziehe und den Staat umgestalte. Ein kaiserliches Dekret, das „autonome Staaten für jede der österreichischen Nationalitäten“ vorsah, soll damals bereits vorbereitet zur Unterschrift durch den Kaiser vorgelegen haben. Deutschland sei aber — wahrscheinlich durch den österreichischen Außenminister Graf Czernin — informiert worden und habe ein Ultimatum an Kaiser Karl gesandt. Dieser sei zu weich gewesen, um dem deutschen Druck zu widerstehen, und habe die inoffiziellen Kontakte zu den Amerikanern abgebrochen.

Der Verfasser berichtet über die Kontakte zwischen Masaryk in Washington, Beneš in Paris und dem Prager Nationalkomitee. Zweimal wurde Masaryk von Präsident Wilson empfangen, am 19. Juni und 11. September 1918. Wilson habe wohlwollend die Ausführungen Masaryks zur Kenntnis genommen, aber sich mehr gegen Deutschland als gegen die Donaumonarchie eingestellt gezeigt. Auch Staatssekretär Lansing vermerkte schon am 7. September 1918 in seinen privaten Notizen, daß Deutschland und Österreich „required different treatment“. Die scheinbar unschlüssige Haltung Wilsons zur Frage der Auflösung Österreich-Ungarns machte Masaryk und seine Mitarbeiter nervös, denn sie vermuteten mehrere Varianten der amerikanischen Politik gegenüber Österreich-Ungarn.

Als die zweite deutsche Note in Washington eintraf, entwarf Masaryk am 12. und 13. Oktober 1918 die tschechoslowakische Unabhängigkeitserklärung. Er wollte damit noch rechtzeitig die österreichischen Pläne einer Föderation für die zentral-europäischen Völker durchkreuzen und den Amerikanern klar machen, daß die Tschechen auf der Errichtung eines eigenen Staates bestünden. Wie schon in mehreren Zeitungsartikeln und Reden betonte Masaryk immer wieder, daß die Tschechen große Sympathie für die amerikanische demokratische Tradition hätten, daß die tschechoslowakische Befreiungsbewegung ihr Vorbild in der amerikanischen Befreiungsbewegung habe und daß die amerikanische Unabhängigkeitserklärung das Beispiel und Vorbild für die tschechoslowakische Unabhängigkeitserklärung sei. Mit diesem Appell an die nationalen Gefühle kam er bei den Amerikanern, die über die Verhältnisse in Böhmen wenig orientiert waren, gut an, und es gelang ihm, die Presse und damit auch die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen.

Am 16. Oktober 1918 bat Masaryk den amerikanischen Soziologen A. Miller, den er schon seit 1911 kannte und der mit einer soziologischen Studie über die Tschechen in Chicago sein Interesse für die Probleme der Tschechen bekundet hatte, den von Masaryk konzipierten tschechischen Entwurf der Unabhängigkeitserklärung „put into good English“. Miller war schon nach einer flüchtigen Lektüre der Überzeugung, daß die Deklaration „needed extensive restructuring and remodeling of the phraseology so as to appeal to the American public“. Noch am gleichen Abend sammelte Miller mehrere Freunde um sich: den Bildhauer Gutzon Borglum, dessen Mitarbeiter Charles W. Nichols, den Rechtsexperten Robert M. Calfee, George W. Stearn, einen Juristen mit internationaler Erfahrung, und den Richter Frank E. J. Warrick. Weiter anwesend war Masaryks Sekretär Jaroslav Cisař. Die sieben Männer überarbeiteten Wort für Wort den Entwurf Masaryks, kürzten ihn erheblich, befreiten ihn von „verbal superfluity“ und gliederten ihn neu auf. Die Arbeit war gegen ein Uhr nachts abgeschlossen.

Die Tatsache, daß das von Wilson in seinem 14-Punkte-Programm vom 8. Januar 1918 verkündete, von den Tschechen und Slowaken reklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker Österreich-Ungarns den Deutschen in Böhmen vorenthalten wurde, spielte bei der Neufassung der Deklaration durch die Amerikaner offenbar keine Rolle, gerade als ob es die über drei Millionen Deutschen in Böhmen nicht gegeben hätte. Sie werden auch von Kovtun mit keinem Worte erwähnt.

Der erste überarbeitete Entwurf Masaryks und das Original der Neufassung durch die Amerikaner befindet sich jetzt unter den Papieren Gutzon Borglums in der Kongreßbibliothek in Washington. Kovtun meint, daß es eine bemerkenswerte Tatsache sei, daß der authentische Text der tschechoslowakischen Unabhängigkeitserklärung englisch und nicht tschechisch oder slowakisch sei und daß die ersten tschechischen und slowakischen Versionen nur Übersetzungen aus dem englischen Original seien. Man wird dieser Auffassung nicht folgen können, denn die nachträglich noch korrigierte Version hat erst mit ihrer Veröffentlichung in tschechischer Sprache durch die vorläufige tschechoslowakische Regierung in Europa Rechtswirkung erlangt. Deshalb halte ich auch die Bezeichnung der tschechoslowakischen Unabhängigkeitserklärung als „Washingtoner Deklaration“ für unrichtig.

Masaryk und seine tschechischen Mitarbeiter Hurban und Pergler akzeptierten die überarbeitete Fassung und Übersetzung. Sie nahmen nur noch kleine Änderungen vor. In der folgenden Nacht wurde die Deklaration telegraphisch an Beneš nach Paris durchgegeben. Er sollte sie am 8. November 1918, am Jahrestag der Schlacht am Weißen Berge, von welchem Tage ab Masaryk die „Unterdrückung der Tschechen“ datierte, in London und Paris veröffentlichen. Am 18. Oktober 1918 sandte Masaryk die Deklaration über Staatssekretär Lansing an Präsident Wilson und an das State Department, kurz darauf auch an die amerikanische Presse. Am folgenden Tage erschienen in der New York Times und in der Washington Post auf der gleichen Seite das Völkermanifest Kaiser Karls vom 16. Oktober und Masaryks Deklaration.

Am gleichen Tage sandte Wilson seine Antwort auf die Note der österreichisch-ungarischen Regierung vom 7. Oktober ab. Damit wurden alle Hoffnungen der Donaumonarchie, daß Wilson ihre Integrität respektieren würde, zerstört. Auch der Traum von einem autonomen Deutschböhmen war damit zu Ende.

Die Arbeit Kovtuns enthält Wiedergaben der tschechoslowakischen Unabhängigkeitserklärung vom ersten Entwurf bis zu den letzten Fassungen in Englisch und Tschechisch und eine Fülle von bisher unbekannten Einzelheiten über die Entstehung dieser Deklaration. Kovtun ist der Ansicht, daß die Geschichte der Deklaration ein Teil der Geschichte des großen Krieges sei, in dem Amerika „became the most important peacemaker“. Er meint, daß die Deklaration die Rolle der USA „as the moral leader of the world“ zum Ende des Ersten Weltkriegs widerspiegle.